

- | |
|--|
| 1. „Wenn wir ehrlich sind, so wissen wir am Anfang des 21. Jahrhunderts nicht einmal genau, was Sterben wirklich bedeutet.“ – Beschreibe differenziert, wie sich in unserer Gesellschaft zeigt, dass wir von der Bedeutung des Sterbens nicht viel wissen. |
| 2. Der Tod – „absolutes Ende“ oder neuer Anfang („Auferstehung“ und „ewiges Leben“)? Beschreibe, wie diese verschiedenen Deutungen des Todes das Leben von Menschen beeinflussen können. |
| 3. Erkunde einen Friedhof in deiner Nähe ²³ :
a) Durch Inschriften oder Darstellungen erfährst du etwas über das Leben der Verstorbenen. Notiere, was dir besonders auffällt.
b) Zeichne Bilder und/oder Symbole von Grabsteinen ab, die dich beeindrucken.
c) Suche auf den Gräbern nach Symbolen oder Texten, die (verschiedene) Deutungen des Todes zum Ausdruck bringen. |

Material

M1: Haus des Lebens

„Haus des Lebens“ – So nennen die Juden den Friedhof. Der Platz, in dem viele das absolute Ende sehen, ist für gläubige Juden ein buchstäblich „guter Ort“. [...] Von diesen Begräbnisstätten geht eine ganz eigene Faszination aus. Unaufdringlich sind sie, oft versteckt in einem Wäldchen oder in schwer zugänglichen Steillagen, längst verwoben mit ihrer Umgebung. [...] Häufig sind die Grabsteine windschief oder tief ins Erdreich eingesunken, die Inschriften und Symbole verwittert. Ein jüdischer Friedhof wird nicht intensiv gepflegt. Blumenschmuck ist unbekannt, prächtige Grabanlagen verpönt. Im Tod sind alle Menschen gleich. Niemand soll sich über den Nachbarn erheben. Die Gräber selbst sind unantastbar. Es gibt keine Ruhefristen, die nach 25 Jahren ablaufen. So ist der Friedhof auch ein „Bet 'Olam“ – ein „Haus der Ewigkeit“. Juden glauben an die Auferstehung, an das ewige Leben. [...] Spekulationen über das Wann, Wo und Wie des ewigen Lebens sind Gedankenspiele, mehr nicht. Wenn wir ehrlich sind, so wissen wir am Anfang des 21. Jahrhunderts nicht einmal genau, was Sterben wirklich bedeutet, trotz allen wissenschaftlichen Fortschritts. (Andreas Britz, Anstöße. Radiobeitrag [SWR 1] vom 07.11.2004)

²³ Vgl. Achim LINSSEN: „Anregungen für eine Friedhofserkundung“. In: *foRUM* 4/09, S. 11.

Einordnung in den Lehrplan**Kompetenzschwerpunkt Lebensgestaltung:**

die Endlichkeit des Lebens reflektieren und als Herausforderung für eine bewusste Lebensgestaltung annehmen

Entwicklung bzw. Überprüfung von Kompetenzen:

- verschiedene religiöse und nichtreligiöse Deutungen von Leben und Tod vergleichen
- sich mit den verschiedenen Formen des Umgangs mit Sterben und Tod auseinandersetzen
- in angemessener Form eigener Trauer Ausdruck verleihen und fremder Trauer begegnen

Bezug zu Wissensbeständen:

- Tod als Ende oder Übergang (Auferstehung, Wiedergeburt)
- Sinn des Lebens

Anregungen und Hinweise zum unterrichtlichen Einsatz:

Friedhöfe liegen oft am Rande unserer Wohn- und Lebensorte. Der provokative Titel dieser Aufgabe verweist genau darauf, dass in einer Jugend und Gesundheit anbetenden Gesellschaft²⁴ Sterben und Tod auch in der Sache aus dem Blick geraten. Aufgabe 1 – differenzierendes Wahrnehmen einübend bzw. prüfend – verlangt eine Auseinandersetzung mit der vielfach beklagten Verdrängung der schmerzlichen Endlichkeit unseres Lebens.

In der Auseinandersetzung mit dem Text, der die hermeneutische Kompetenz fordert, entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Dialektik von Tod (= Ende) und Auferstehung (= neues Leben). Die Aufgabenstellung erlaubt eine Distanzierung von persönlichen, auch traumatischen Erlebnissen mit dem Sterben von Geliebten (Menschen wie Tieren), zugleich verlangt sie aber eine Reflexion über die Relevanz von Todesdeutungen für die alltägliche Lebensführung.

Eine Friedhofserkundung (Aufgabe 3) setzt besondere Sensibilität auf Seiten der Lehrkraft sowie der Schülerinnen und Schüler voraus: mit der Friedhofsordnung z. B. sollte man sich selbst und die Lerngruppe vertraut machen. Die mit der dritten Aufgabe intendierte Öffnung von Schule ist im besten Sinne anstößig. Sollte sie Eltern oder die zuständige Behörde verstören, haben die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Antwort auf Aufgabe 1 bereits einen Kontext erschlossen, in den sie den außergewöhnlichen Unterrichtsgang in seiner Sinnhaftigkeit erschließen können. Die vor Ort zu erledigenden Teilaufgaben sind hier bewusst

²⁴ Vgl. z. B. Manfred LÜTZ' Kritik an der „Gesundheitsreligion“ in M. LÜTZ: „Erhebet die Herzen, beugtet die Knie“. *Die Zeit* Nr. 17 vom 17. April 2008, S. 45 f.

einfach formuliert. Ins Ermessen der Lehrkraft gestellt sind tiefer bzw. weiter gehende und insofern auch emotional herausfordernde Aufgaben wie z. B. der tastende Entwurf einer Grabstätte²⁵ oder die Erstellung der Musikauswahl für eine Bestattung. Für die Bearbeitung der NbA sind 3-4 Unterrichtsstunden anzusetzen.

Aufgabe	Erwartete Schülerleistung	AFB
1.	- Schülerinnen und Schüler beziehen sich auf Phänomene der Tabuisierung von Sterben und Tod wie z. B. die Verlagerung des Sterbens in Institutionen oder die dem Fitness-„Wahn“ zugrundeliegende Angst vor dem großen Unbekannten Tod, dem Tod	I
2.	- Mögliche Kriterien, die ein „endliches“ von einem „unendlichen“ Leben scheiden, werden benannt: Bezieht sich Hoffnung auf das eigene Schicksal und das künftiger Generationen oder auch auf das Schicksal der Opfer der Geschichte? Lasse ich Chancen meines Lebens ungenutzt, indem ich mich auf ein eigentliches Leben nach dem Tod verträsten lasse? u. Ä.	II
3.	- Die Qualität der dokumentierten Ergebnisse lässt sich nur im Wissen um die je spezifischen lokalen Gegebenheiten einschätzen.	III

²⁵ Vgl. z. B. das attraktive Unterrichtsprojekt von Johannes GATHER: „Welche Farben hat der Tod?“ « In: *Katechetische Blätter* 133 (2008), S. 429 - 433.